

Gescheit außer der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis

In loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung

Im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
Im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art

werden in der Steinhausen'schen
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Znf.-
Exp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oepelik,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
I. Riemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:

Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis:

Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 W., egl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabad bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Altrich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

No. 235.

Hermannstadt, Dienstag den 10. October 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. October.

Die Bedeutung eines Theiles des diesjährigen Deficits im
Staatshaushalte ist im Gesetze späteren Verfügungen vorbehalten
worden. Dem entsprechend wird der Finanzminister demnächst einen
Gesetzentwurf über die Modalitäten der Beschaffung des noch rückstän-
digen Theiles der Bedeckung vorlegen. Dieser Gesetzentwurf wird — wie
„N-“ mittheilt — einen der ersten Berathungsgegenstände des Finanz-
Kaufschusses, beziehungsweise des Abgeordnetenhauses bilden.

Um die bisherige conservativ-clericale Majorität des preußischen
Abgeordnetenhauses zu sprengen, müßten die Liberalen bei den bevor-
stehenden Wahlen nicht weniger als siebenzig Siege gewinnen. Die Mehr-
zahl der letzteren wäre den Conservativen abzunehmen, denn die ultra-
montanen Mandate sind schwer zu erobern. In der That schicken sich
die Liberalen an, den Gegnern 107 Siege zu bestreiten; mit welchem
Erfolge, das wird sich wohl schon an dem Ergebnisse der Urwahlen er-
weisen lassen. Die Officiellen fahren, unerschrocken aller dieser Berech-
nungen fort, den Conservativen das Leben sauer zu machen; die „Nord-
deutsche Allgemeine Zeitung“ thut es, indem sie mit Drohungen, die
„Provinzial-Correspondenz“, indem sie mit süßem Zureden die Conser-
vativen zum Cadaver-Geborjam zu befehlen trachtet. Der „Provinzial-
Correspondenz“ passiert dabei folgende Sentenz: „Es ist eine Entartung
des Parteigeistes und eine Profanation des inneren Heiligthums, sich in
allen Aeußerlichkeiten des Lebens auf das Gewissen zu berufen.“ Un-
glücklicher kann man von Staatswegen das Gewissen wohl kaum zu
Parteiwecken verwerthen. Im Uebrigen verfehlt die „Provinzial-Cor-
respondenz“ den Conservativen, wenn sie erst ihre Unabhängigkeit von
den Launen der Wähler bewiesen haben würden, so würde man sie „mit
ihren Gedanken und Rathschlägen an der höchsten Stelle vernehmen
und beachten.“ Also unabhängig von den Wählern, abhängig von Denen,
das ist das Recept! Wohl bekomms! sagt dazu die „Vossische Zeitung“.

Mit Hinblick auf die großen Manöver, welche im September
stattgefunden, hat der französische Kriegsminister, General Billot,
unterm 3. d. folgendes Schreiben an den General Chanzy, Comman-
dierenden des sechsten Armeecorps, gerichtet:

„Mein lieber General! Ich habe dem Präsidenten der Republik
sofort nach seiner Rückkehr nach Paris Ihren Special-Bericht vom
14. September über die großen Manöver unterbreitet, welche unter
Ihrer Oberleitung durch die 11. und 12. Division ausgeführt worden
sind, und über das concentrirte Schießen, welches am 13. stattfand.
Ich habe seine Aufmerksamkeit auf den Geist der Ordnung und der
Disciplin, auf das heilige Feuer und die Hingebung Aller hingelenkt
und besonders auf die Intelligenz und den unermüdeten Eifer, den
die Generale Hanrion und Berge bei der Ausführung meiner Instruc-
tionen entwickelt haben. Der Präsident der Republik, welcher mit der
lebhaftesten Theilnahme den Fortschritten unserer militärischen Reor-
ganisation folgt, unzertrennlich in seinen Gedanken von den Interessen
und von der Größe Frankreichs, beauftragt mich, Ihnen seine vollste
Befriedigung darüber auszusprechen, Ihnen, den Generalen, den Offi-
cieren, den Unterofficieren und den Soldaten des sechsten Armeecorps.
Die Regierung wie der Kriegsminister zählen auf die Hingebung Aller
an das Vaterland und die Republik.“

Die zwischen dem französischen und dem englischen Cabinet
schwebenden Unterhandlungen in Betreff der Reorganisation
Egyptens machen, so wenig auch dieselben bei dem delicaten Charakter
der Angelegenheit sich ohne alle Schwierigkeiten abwickeln können, an-
dauernd einen befriedigenden Fortgang. In Paris sowie in London
bekundet man den besten Willen und legt beiderseits großes entgegen-

kommen an den Tag, so daß die Erzielung einer Verständigung zwischen
den beiden Mächten sich in sichere Aussicht stellen läßt.

Die Behörden von Livorno besorgen einen Handreich der
Socialisten behufs Befreiung des im Bagno von Porto Longone
seine Strafe abbüßenden Amilcare Cipriani. Der Marineminister hat
auf Verlangen des Präfecten dem dort stationirten Avisodampfer
„Chioggia“ den Dampfer „Zschia“ beigeleitet.

Die piemontesischen Abgeordneten veröffentlichen ein Wahlmanifest,
worin nach Aufzählung der noch notwendigen Reformen gesagt wird,
daß die ligurisch-piemontesische Deputation all ihre Sorgfalt dem Land-
heere und der Marine zugewendet habe und zuwenden werde. Wenn
sie ferner wünsche, daß die Regierung erfolgreich ihre Thätigkeit im
Rathe der Nationen entfalte, so geschieht dies nicht aus Lust zu Aben-
teuern, sondern in der Absicht, Italien jenen Frieden und jene Sicher-
heit zu verschaffen, deren es bedürfe, um alle Elemente seines Reich-
thums frei entwickeln und das Feld ihrer öconomischen Thätigkeit er-
weitern zu können.

Der irische Gigaführer Dillon wird, wie aus einer Zuschrift
hervorgeht, welche Freeman's Journal vom Erzbischof von Cashel er-
halten, sein Mandat als Vertreter von Tipperary vorläufig behalten,
um seiner Wählerchaft, falls seine Krankheit anhalten sollte, hinreichend
Zeit zur Wahl eines geeigneten Nachfolgers zu lassen. Dillon werde,
heißt es, um seine Uebereinstimmung mit Parnell's Politik darzutun,
der Conferenz der irischen Unterhaus-Mitglieder beiwohnen, welche am
18. d. ihre bei Wiederauftritt des Parlaments einzuschlagende
Politik in Erwägung ziehen sollen.

Die „Times“ führt aus, England bedürfe zur Lösung des egypti-
schen Problems keinen Bundesgenossen. England wolle Egypten nicht
annectiren, sondern nur zum gemeinsamen Wohle verwalten, es verlange
deshalb keine außerordentliche Gunstbezeugung von Europa. England
sei der Bundesgenosse ganz Europas und bedürfe keiner besonderen
Verträge zur Sanctionirung seines Unternehmens.

König Milan, welcher aus Gleichenberg am 5. d. in Wien
eingetroffen ist, geht — wie die „Polit. Corr.“ berichtet — bis zum
12. d. in Wien zu verweilen. An diesem Tage begibt sich der König
mittels Sitzgutes der Staatsbahn über Bazias nach Orfova, wo ein
Specialschiff der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft den hohen Rei-
senden erwarten wird, um ihn sammt Suite nach Rustschuk zu bringen.
Wie wiederholt gemeldet, findet in dieser bulgarischen Hafenstadt, wo
König Milan am 14. d. eintreffen wird, die Entree zwischen den
Herrschern von Serbien und Bulgarien statt. Die Dauer des Besuchs,
welchen König Milan seinem künftlichen Nachbar zu machen gedenkt, ist
auf drei Tage bemessen, und so dürfte der König schon am 17. d.
Rustschuk verlassen, um nach seiner Hauptstadt zurückzukehren. Ob für
die Rückreise die Eisenbahn oder die Wasserstraße gewählt werden wird,
darüber ist noch keine Entscheidung getroffen. Ebenso ungewiß ist es
zur Stunde, wo König Milan die rumänische Deputation, welche
König Carol zur Begrüßung des serbischen Monarchen entsendet, em-
pfangen wird, ob nämlich erst in Rustschuk oder auf einer früheren,
am rumänischen Ufer gelegenen Station; vorläufig gilt der erstere
Fall als der wahrscheinlichere.

„Daily News“ meldet, der Rhedive habe die Ueberzeugung aus-
gesprochen, die Hinrichtung Arabi's sei notwendig für den Frieden des
Landes. — Der Schweizer Redim, als Vertrauter Arabi's, wurde
ausgewiesen. — Der Rhedive läßt Medaillen für die englische Armee
prägen.

Die Untersuchung gegen Arabi, Tulba und ihre Genossen, achtzig
an der Zahl, hat am 5. d. begonnen. Arabi kommt heute Nachmittags
zum ersten Mal vor Gericht. Die Untersuchung wird geheim und die
Verhandlung des Processes öffentlich geführt werden. — Die englischen

Truppen aus Fantah und Damanhour wurden zurückgezogen, nachdem
die dortigen Windirs weitere Meutereien als unwahrscheinlich erklärten.

Die Tartaren-Zeitung „Zialawasse“ meldet die partielle Mobi-
lisation der türkischen Truppen im Vilajet Wan.

Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Chili und Peru wurden
abgebrochen, weil Chili Concessionen verweigert.

Rechtsstaat und Polizeistaat.

Berlin, 7. October.

Ein leitendes Organ der conservativen Partei hat neuerdings die
Forderung aufgestellt, es solle gegen polizeiliche Strafverfügungen
nicht die Anrufung des ordentlichen Richters, sondern nur die Beschwerde
an die Verwaltungsbehörde zulässig sein. Dieses Verlangen entspricht
durchaus jener politischen Strömung, welche auch die Verwaltungs-
gerichte beseitigen möchte. Der Rechtsweg soll beschränkt und die dis-
cretionäre Gewalt der Verwaltung vergrößert werden. Allein die Be-
seitigung des richterlichen Gehörs gegen Polizeimandate enthält zugleich
einen so starken Protest gegen die moderne Entwicklung der Staaten,
daß man an diesem Beispiel die ganze Begehrlichkeit der reactionären
Partei zu ermesen vermag. Die Durchführung dieser Forderung be-
deutet nichts Anderes, als die Beseitigung des Rechtsstaates und die
Erhebung der Willkür zum Gesetz.

Es ist ein in allen Culturstaaten anerkannter Grundsatz, daß
Strafen nur in Gemäßheit des Gesetzes ausgesprochen werden können.
Desgleichen ist allenthalben das Princip unangefochten, daß eine Strafe
nur von den Gerichten verhängt werden darf. Diese Forderung ist
in Preußen schon durch die Verordnung vom 3. Januar 1849 allgemein
durchgeführt worden, und die Reichs-Strafproceßordnung steht auf
diesem Standpunkt. Existirten diese Grundzüge nicht, so wären
Vermögen und Freiheit der Bürger dem Ermessen abhängiger und
absehbarer Verwaltungsgorgane überliefert, dem Amtsmißbrauch wäre
Thür und Thor geöffnet und es würde die schlimmste Form von
Cabinetstutz gestattet, welche sich überhaupt nur denken läßt.

Nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit hat man in Anerkennung
eines practischen Bedürfnisses bei gewissen geringfügigen Gesetzesver-
letzungen, insbesondere bei Zuwiderhandlungen gegen polizeiliche Straf-
verordnungen eine Ausnahme von dem Grundsatz, daß nur die Ge-
richte Strafen verhängen dürfen, befürwortet. „Demjenigen, der sich
einer Polizeübertretung schuldig gemacht hat“, sagen die Motive der
Reichsstrafproceßordnung, „wird es oft erwünschter sein, die festgesetzte
Geldstrafe auf Grund einer polizeilichen Verfügung entrichten zu können,
als einem gerichtlichen Verfahren unterworfen zu werden.“ In der
That kann es der schuldige Thäter oft vorziehen, seine Strafe durch
Polizeimandat zu erhalten, weil dieses Verfahren jedenfalls schneller
und wohlfeiler ist, als die ordentliche Rechtspflege. Desgleichen ist
der zweite Grund von Gewicht, nämlich die Gefahr einer Ueberlassung
der Gerichte durch die ausschließliche Befassung auch mit den geringsten
Straffsachen. „Vor Allem aber kommt in Betracht“, sagen in dieser
Hinsicht die Motive, „daß die Geschäftslast erheblich vermehrt werden
würde, wenn jede, sei es auch noch so geringfügige Gesetzesverletzung
notwendig ein gerichtliches Strafverfahren zur Folge haben müßte.“

Allein es ist doch überall als ganz selbstverständlich betrachtet
worden, daß diese Ausnahme nur unter Bedingungen zulässig sei,
welche den Forderungen des Rechtsstaates genügen. „Insofern nur
gegen polizeiliche Strafverfügungen allgemein der Antrag auf rechtliches
Gehör gestattet wird, lassen sich gegründete Bedenken gegen die Zu-
lässigkeit einer polizeilichen Befassung in besonders geringfügigen
Straffällen nicht erheben.“ So sagen die amtlichen Motive. Es ist
die Anrufung richterlichen Gehörs mithin nichts weniger als eine

Feuilleton.

Das graue Fräulein.

Eine Tatra-Novelle von Martin Fuu.
(14. Fortsetzung.)

„Welche liebe, schöne Blume das ist!“ sagte sie entzückt und drückte
das Sträußchen liebend an ihre vom Ritt geröthete Wange, — „ein
echtes Kind der Berge, fest und seltsam, wie sie!“

„Ja“, sagte Ernö, der sein Pferd wieder bestiegen hatte, „aus-
dauernd wie ein Gebirgssponn! Jetzt aber seien Sie nicht egoistisch,
Miß Helen, der Egoismus ist nur für uns Männer! — geben Sie
mir eins von diesen Kindern der Berge, es bleiben Ihnen noch genug,
um sechs englischen Cousins „a little remembrance of the Carpathian
Mountains“ mitzubringen!“

Helen gab ihm sehr unbesonnen eine Blume, die er so genau prüfte,
als wollte er sie botanisch bestimmen und dann ins Knopfloch stecken.

„Ich kann mich auch nicht erinnern“, sagte er dann, „die Blume
bei uns in der niederen Tatra weise ich zu haben. Ich glaube, sie wächst
nur auf hohen Kalkfelsen, doch weiß ich es nicht genau, es kann ebenso
gut auf Granit oder Schiefer sein. — Doch jetzt schauen Sie, Miß
Durham, aber daß nur der Pony nicht durchgeht! die Begeisterung
steht an und er ist ein erstaunlich intelligentes Thier.“

Der Weg bog in diesem Augenblick um einen Felsen und ein
liebliches und zugleich großartiges Bild lag vor den Reitenden! Auf
einer grünen Wette, von Bäumen umgeben, von Felsen überragt im
Vordergrunde das Försterhaus, um welches das Fischen sich herum-
wand, dahinter eine steile Felswand, rechts eine ansteigende, fastig
grüne Weide mit Haufen dufenden, frisch gemästeten Heues, sonst von
allen Seiten tiefdunkle Wälder und, Alles überragend, im Hintergrunde
die kahlen Felsenhäupter der Djumbirgruppe, — über dieser Waldlein-

samkeit blaute der wolkenlose Himmel eines klaren Septembertages,
Berg und Thal, der Fichtenwald und die grüne Alpe glänzte in der
reinen Herbstbeleuchtung.

Helen hielt ihr Pferd einige Minuten an, dann ritt sie schweie-
gend auf das Försterhaus zu.

„Seien Sie mir nicht böse, Miß Durham!“ rief Ernö, ihr nach-
reitend, „ich versichere feierlichst, daß ich diese Herbstlandschaft für einen
charmanten Scherz halte!“

„Und ich versichere Sie feierlichst meines tiefsten Beileids wegen
Ihrer Unempfänglichkeit für die Natur, das ewig Schöne!“

„Nun, schauen Sie, machen wir Frieden und ruhen wir aus von
den Mühen des Rittes. Das ewig Schöne ist ein Glas guten Tokajers,
der uns zur Befestigung des Djumbir stärken soll, damit wir dort oben
den Anblick des ewig Schönen ertragen, es wird auch dießmal kalt
da oben sein.“

Die Pferde wurden hier gelassen, denn der weitere Weg war nur
für Fußgänger passierbar. Die Försterfrau erschien sogleich, um die
„gnädige Herrschaft“ mit slowakischer Unterwürfigkeit und Gesprächig-
keit zu begrüßen, Milch, Brot und Käse anzubieten und die „gnädige
Frau“ aufzufordern, doch in ihrem Zimmer ein wenig auszurufen.
Helen nahm das Anerbieten an und Ernö berieth unterdeß mit dem
Förster, welches der beste und bequemste Weg nach dem Bergspfel sein
würde. Die Försterin war eine noch ziemlich junge Frau in sehr
reinlicher Kleidung; sie trug Rock und Jacke von dunkler, gedruckter Lein-
wand und ein sehr buntes Kopftuch unter dem Kinn geknüpft, welches
zu dem frischen Gesicht mit der niederen Stirn und den kleinen, leb-
haften schwarzen Augen recht gut ausfiel.

„Nach za pace, pani velkomuzna! Ist es gefällig, gnädige
Frau?“ sagte sie, indem sie die Thür des Zimmers öffnete, — „pani
velkomuzna müb, sák?“

Dabei zog sie einen Stuhl heran, drückte Helen leicht auf den-
selben nieder und klopfte sie freundlich auf beide Schultern.

„Pace mleko?“ Milch (das „l“ sehr voll ausgesprochen). Eine
einer Antwort abzuwarten, verließ sie mit vielem Kopfnicken und freund-
licher Geschäftigkeit das Zimmer.

Helen hatte jetzt Zeit, sich darin umzusehen. Es war groß,
niedrig, mit vier Fenstern und sehr sauber. Auf einer Seite stand,
an dem Fenster entlang, eine Bank mit Lehne, davor ein Tisch; in
einer Ecke befand sich ein mächtiger Ofen mit Ofenbank, die übrige
Möblirung bestand in einem Schrank und einigen Stühlen, alles von
polirtem Fichtenholz. Durch eine offen stehende Seitenthür sah man
in ein kleines Schlafzimmer. Der Fußboden war noch etwas feucht;
wahrscheinlich war er dem vornehmen Besuch zu Ehren am selben
Morgen erst gecheuert worden.

Nach kurzer Zeit trat die Försterin ein in Begleitung eines etwa
fünfjährigen, schwarzäugigen Knaben, der schen an der Thür stehen
blieb und seine Verlegenheit dadurch verbergen zu wollen schien, daß er
so viele Finger in den Mund steckte, als darin irgend Raum hatten.
Die Försterin brachte ein Glas saure Milch oder, der gelblichen Farbe
nach zu urtheilen, eigentlich Obers, auf einem Teller ein Stück weichen
Schafkäse, dazu noch einen Teller, Messer und Gabel.

„Nach za pace“, sagte sie wieder und strich mit freundlichem
Grinsen Helen liebend über die Schulter, nahm ihr die Reitgerte
und Handschuh aus der Hand und trat bescheiden zurück, während
Helen der vortrefflichen Milch und dem fetten Käse alle Ehre anthat.
Unterdeß näherte sich der schwarzäugige Junge in Umwegen, sich an
der Wand herumdrückend, der fremden Dame und betrachtete sie mit
solcher Aufmerksamkeit, daß ihm dabei unwillkürlich die Hand aus dem
Munde sank. Helen hatte das Manöver bemerkt, sie wandte sich um und
gab ihm einen Silbergulden, den er schnell ergriff und mit großer
Freude besah, während er einen langlamen Rückzug antrat.

„Komm her, Jančí“, ermahnte ihn die Mutter auf slowakisch,
„und küß der gnädigen Frau die Hand!“ Aber Jančí hatte sich schon
ins Freie geflüchtet, den Gulden fest in die Hand schließend.

Concession an den Liberalismus, sie ist überhaupt die unerlässliche Voraussetzung für die Delegation eines Theiles der richterlichen Straf- gewalt an die Polizeibehörden.

Wie sehr das ganze Polizeiverfahren die Zulässigkeit der gerichtlichen Entscheidung zur Voraussetzung und Bedingung hat, geht schon daraus hervor, daß dasselbe aller Garantien der ordentlichen Rechtspflege ermangelt. Im Interesse der Schnelligkeit der Justiz bedarf die Polizeibehörde nicht eines wirklichen Beweises der Schuld, sie kann sich vielmehr damit begnügen, daß dieselbe wahrscheinlich gemacht ist.

Die Polizeibehörde aber kann nach der Reichsstrafproceßordnung in jedem einzelnen Falle auf Haft bis zu 14 Tagen oder Geldstrafe bis zu 150 Mark erkennen. Sobald die Geldstrafe nicht eingetrieben werden kann, sondern nach Maßgabe des § 29 des Strafgesetzbuches in Freiheitsstrafe verwandelt wird, steigt das Maximum der einzelnen polizeilich festzusetzenden Strafe sogar bis auf 42 Tage Haft. Die Strafe kann mithin empfindlicher werden, als eine gerichtlich erkannte; um so weniger kann man daran denken, sie aller Erfordernisse zu entkleiden, welche im Strafproceß vorgeschrieben sind.

Der Inhaber der polizeilichen Gerichtsbarkeit kann persönlich von den besten Absichten befeelt sein; allein um die Strafgewalt mit definitivem Effect zu handhaben, dazu bedarf es zweier besonderer Voraussetzungen in der Person, erstlich der genügenden Qualifikation und zweitens der vollkommenen Unabhängigkeit. Die erstere gibt eine Garantie für die richtige Auffassung, die zweite für die rückfällige Anwendung des Gesetzes. Ein Polizeibeamter ohne juristische Bildung, in steter Furcht oder steter Hoffnung, das verhängnisvolle Mißtrauen oder die wirksame Gunst seiner vorgesetzten Behörden, kann die Würde des Ministers zu ernten, kann unmöglich mit einer discretionären Vollmacht betraut werden, deren falsche oder mißbräuchliche Benutzung die wirtschaftliche und bürgerliche Existenz ganzer Familien vernichten kann.

Außerdem kann aber der Leiter der Polizei nicht nach persönlichen Wahrnehmungen entscheiden, er ist auf die Berichte untergeordneter Organe angewiesen, denen er Glauben schenken muß. Kann man nun mit Genugthuung constatiren, daß in Deutschland die Unparteilichkeit und Unbestechlichkeit der Polizei glücklicher Weise die Regel bildet, so wird sich doch Niemand dem Wahn hingeben dürfen, daß nicht auch Ausnahmen möglich sind. Eine solche Annahme ist schon darum nicht angängig, weil sich die Strafgerichte bisweilen mit Polizeibeamten zu beschäftigen hatten, welche der Untreue, der Nachsicht, des Antonsinbrauchs, der Schliche überführt wurden. Weit häufiger als böse Absicht führt indessen Freundschaft der untergeordneten Polizeiofficianten zu Strafmandaten. Die große Zahl der gerichtlichen Freisprechungen nach polizeilichen Straffestellungen ist der beste Beweis für die Behauptung.

Aus allen diesen Bedenken geht als unabwiesbares Ergebnis hervor die absolute Nothwendigkeit, gegen Polizeimandate richterliches Gehör zuzulassen. Dasselbe kann in keiner Hinsicht durch die Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde ersetzt werden. Diese Beschwerde ist schon jetzt zulässig und zwar mit der Wirkung, daß ihre Ergründung den Verlust des Rechtsweges mit sich bringt. Würde der Beschwerdebeweg mehr Garantien für die Gerechtigkeit bieten als die Anrufung des Richters, oder auch nur dieselben Garantien, so würde die Wahl zwischen Administrativbehörde und Gericht nicht regelmäßig zu Gunsten des letzteren ausfallen. Sprechen doch auch gegen Personen und Verfahren der Beschwerdeinstanz alle Argumente, welche gegen die endgiltige Strafjurisdiction der Polizei überhaupt sprechen, vor Allem die Abhängigkeit der Behörde.

In politisch erregten Zeiten, in welchen der Gendarm immer königlicher als der König ist, liegt die Versuchung nahe, die polizeiliche Strafgewalt gegen politische Gegner zu mißbrauchen. Außerdem ist die Verführung des Polizeiherrn sehr stark gegen seine persönlichen Feinde. In der Person des Richters findet man auch hiergegen Schutz, denn kein Richter darf über seinen Feind richten; Gefahr der Befangenheit ist ein gesetzlicher Grund zur Ablehnung des Richters. Wer die Conscience durchgemacht und sich der damaligen Handhabung des Consciencewesens erinnert, der wird sicherlich keine Veranlassung finden, die polizeiliche Gewalt zu Ungunsten des Richtersamtes zu verstärken.

Allein die ganze Politik der conservativen Partei auf dem Gebiete der Verwaltungsgesetzgebung läuft gerade auf die Ersetzung unabhängiger Organe durch Beamte der Regierung hinaus, und zugleich auf die Vermehrung der Machtbefugnisse der Polizei. Hielt doch der Minister des Innern schon die Zustimmung der Communalbehörden zu Polizeiverordnungen für unzulänglich, weil man die Polizei nicht davon abhängig machen dürfe, „ob sie vielleicht einem kleinen Bäckermeister oder einem anderen kleinen Bürger in seinen Kram pakte“. Und sind doch

die Machinationen gegen die Institution der Bezirks-Verwaltungsgerichte schon so weit gediehen, daß man verlangt, der Regierungspräsident solle als solcher Präsident des Gerichts sein, und daß Herr von Puttkamer am 9. Februar dieses Jahres einen Versuch ankündigte, die „abstracte Trennung zwischen Verwaltungsfreit- und Verwaltungsbefehlshaben“ zu beseitigen.

Allein im Jahre 1869 äußerte Fürst Bismarck, indem er die Nothwendigkeit der Einschränkung der Polizeidirection durch die Gerichte anerkannte: „Es muß endlich ein Zustand in Preußen aufhören, bei welchem über die Reparatur jeder Brückenbohle durch fünf Instanzen hindurch entschieden wird und die eigentlich entscheidenden Behörden der berichterstattende Gendarm in der untersten und der Ministerialrath in der obersten Instanz sind.“ Die Abschaffung der gerichtlichen Entscheidung über polizeiliche Straffmandate würde neuerdings und mehr denn je Wohl und Wehe des Bürgers in die Hände des Gendarmen und des Ministerialraths geben. Daß je eine solche Forderung Gesetz werden könnte, vermögen wir nicht zu glauben, aber daß sie überhaupt gestellt werden konnte, gestellt von einem Hauptorgane der deutschconservativen Partei, das scheint uns ein bereiteres Zeichen der Zeit, als alle Programme für die bevorstehenden Wahlen. Der Sieg der Reaction bedeutet die Wiederherstellung des Polizei-Staates.

Inland.

Dr. F. Budapest, 6. October. (Dr.-Corr.) Die Reichstags- session ist eröffnet, die kurze herliche Begrüßung vorüber; die unübersehbaren dringenden Agenden sind vor Augen und dennoch kann beiseitfalls der Reichstag nur im künftigen Monate an die Arbeit schreiten. Würden nicht in unserer Hauptstadt beide Delegationen bereits am 25. October ihre Agenden in Angriff nehmen, dann könnte allerdings das nächstjährige Budget durch den so vielseitig occupirten Finanz- ausschuß dem Parlamente früher vorgelegt werden. Doch unter den gegebenen Verhältnissen haben wir uns für den Moment schon damit zu begnügen, wenn das Ministerium den Fachcommissionen rechtzeitig die dringendsten Vorlagen reichstägig zuweist, wenn sämtliche Ausschüsse ununterbrochen auch während der Plenarsitzungen arbeiten und wenn endlich im November außer dem nächstjährigen Budget auch jene brennenden Ausschußvorlagen spruchreif werden, welche sich auf die unvertagbare Regelung der Steuererhebungen beziehen.

Nirgend verwerthet sich für's Volk eine richtige Arbeitstheilung entsprechend als eben an einem gesetzgebenden Körper, bei welchem die Quantität der Kräfte bei 440 Abgeordneten mit ihrer Qualität und nothwendigen Verwendbarkeit durchaus nicht auf vertrautem Fuße steht. — Sollte wider Erwarten gelegentlich der Generaldebatte über das nächstjährige Budget die gemäßigtere und äußerste Linke leidenschaftliche, nicht enden wollende Debatten provociren, dann dürfte sich das Cabinet nicht allein zur unliebsamen Indemnität, sondern auch zur Zusuchnahme von zeitweiligen außerordentlichen Abendkassationen gezwungen sehen, in welchen, um Greisbares, Lucratives zu erreichen, durch's Plenum Alles beraten würde, was Regierungs- und Ausschußenergie bis dahin den diversen Ausschüssen vorzulegen vermag; — denn weder Cabinet, noch Majorität unserer Partei will und darf selbst auch nur den Schein des Vorwandes auf sich laden, daß lediglich ihr eine eventuelle nur oppositionell verurtheilte Sterilität der Legislatur zuzuschreiben sein könnte. — Erwarten wir das Beste, obgleich der politischen Hejragz Verführerisches vorliegt.

Budapest, 7. October. In der gestrigen Konferenz der äußersten Linken machte Präsident Mocjary die Mittheilung, die Regierung habe während der Ferien zwei flagrante Gesetzesverletzungen begangen, indem sie, entgegen den Bestimmungen des Pressgesetzes, mehrere Broschüren confisciren ließ und sodann den Erlaß an das Preßburger Comitae wegen Publicirung des Standrechtes richtete, ohne daß das Municipium darum angefragt hätte, wie dies das Gesetz vorschreibt. Es wurde beschloffen, hinsichtlich beider Angelegenheiten in einer der nächsten Sitzungen Interpellationen an die Regierung zu richten. Bekanntlich verfügte die Regierung die Confiscation der in Erlau erschienenen Broschüren, welche zu Judenbeken aufforderten.

Wien, 7. October. Im niederösterreichischen Landtag brachte Schönerer heute eine Petition „mehrerer Bewohner Wiens“ ein, der Landtag möge bei der Regierung um die Regelung der Judenfrage ansuchen. Weitlos beantragte den sofortigen Lebergang zur Tagesordnung. — Schönerer bemerkt: Man möge die Bevölkerung, welche den gesetzlichen Weg betritt, nicht zwingen, zu ähnlichen Gewaltmaßregeln zu greifen, wie im Nachbarlande. (Stürmische No-Mufe.) — Landmarschall Baron Jelder: Solche Anhebungen macht man nicht in einem gesetzgebenden Körper. (Beifall.) — Schönerer: Wird doch so sein! (No-Mufe.) — Nachdem Weitlos seinen Antrag begründet hatte, wurde mit allen gegen zwei Stimmen (Schönerer und Jürnkranz) über die Petition sofort zur Tagesordnung übergegangen.

Wie die „Presse“ meldet, soll in der nächsten Gemeinderathssitzung der Antrag gestellt werden, den gestrigen Beschluß bezüglich der Nichtbelehnung der ungarischen Staatspapiere durch die Städtische Hypothekbank wieder aufzuheben.

Das heutige Amtsblatt veröffentlicht zahlreiche, mit den Handschriften des Monarchen vom 2. und 4. October verliehene allerhöchste Auszeichnungen an Functionäre der politischen, administrativen und

Gemeinde-Behörden Dalmatiens anlässlich deren verdienstvollen Wirkens bei Bewältigung des Aufstandes in Süddalmatien und der Herzegowina. Darunter erhielten der Bezirkshauptmann von Cattaro Budisavljevic, der Bürgermeister von Cattaro Sipovak den Eisernen Kronen-Orden III. Klasse, der Bezirkshauptmann von Spalato Baron Conrad, der Landtags-Abgeordnete von Cattaro Raceta das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens und der Statthaltererath von Ragusa Mendics den Hofrathstitel. Dem Bezirkscommissär von Cattaro v. Rufavina, dem Bezirkshauptmann von Zara Todrovics, der Vicepräsidentin des Damenvereins vom „Nothen Kreuz“ in Zara Cle v. Baitoni, dem Postdirector Biringir und dem Telegraphen-Director Wisgrill wurde der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben. Dampfschiff-Inspector Bertoli und Telegraphendirections-Secretär Eberle erhielten das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens.

Ausland.

Paris, 7. October. In Rouen endete die Socialisten-Ver- sammlung sehr stürmisch. Nach heftigen Debatten wurde dieselbe aufgelöst.

London, 7. October. Aus Kairo wird berichtet, daß Briefe an und von Lesseps entdeft seien, welche diesen in hohem Grade compromittiren. Denselben zufolge hätte er die Rebellen eifrigst zur kriegerischen Action gedrängt. — Der Unterstaatssecretär Pauncefoot wurde an Stelle Tenterden's zum permanenten Unterstaatssecretär im Ministerium des Aeußern ernannt. — In der Nähe von Minia (Z- land) kamen gestern drei Mordversuche vor; dieselben waren jedoch erfolglos. Eine Verhaftung wurde vorgenommen.

Petersburg, 7. October. Die „Nowoje Wremja“ meldet: An den am 24. October alten Styls in Sophia stattfindenden Festlichkeiten wird außer den Königen von Rumänien und Serbien auch der Fürst von Montenegro in Begleitung seiner Tochter Jorka theilnehmen. Wahrscheinlich wird dort die Verlobung derselben mit dem bulgarischen Fürsten gefeiert werden.

Kairo, 7. October. Bei dem gestrigen Verhöre erklärte Mah- mud Sami Pascha, er habe lediglich aus Furcht gehandelt. Zulba Pascha leugnete, an der Revolte theilgenommen und den Oberbefehl über die Armee geführt zu haben. Der „Gazette Egyptienne“ zufolge werden zwei Untersuchungs-Commissionen eingesetzt; die erstere aus den Vertretern aller Mächte, einschließlich Griechenlands, bestehend, werde die Schadenersatz-Anträge prüfen; die zweite werde die Mittel zur Zahlung untersuchen, da die ägyptische Regierung sich weigere, diesbe- züglich die für die Staatsschuld bestimmten Einnahmen zur Verfügung zu stellen. — Gaudard Bey, Cabinetsschef des Khehive, demissionirte und wurde durch Danarino Bey, Privatsecretär des Khehive, ersetzt. — Die Staatseinnahmen gehen bisher langsam ein, da es schwierig sei, die Landesproducte zu verkaufen, da die fremdenKaufleute noch nicht nach dem Innern des Landes gekommen sind. Die ägyptische Regie- rung vertraut indessen fest, daß keine Schwierigkeit hinsichtlich der Be- zahlung der Coupons der unrichtigen Schuld eintreten wird. Niaz Pascha erklärte, in ganz Egypten herrsche vollkommene Ruhe und Sicherheit.

Alexandrien, 7. October. Hadje Wuitayha, einer der Haupt- mitschüligen der Gewaltthaten am 11 Juni, wurde heute in Gegen- wart einer großen Menge Eingeborener und Europäer hingerichtet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. October.

— Se. k. und apostol. k. Majestät geruheten allergnädigst dem Oberlieutenant Wilhelm zu Nassau des 2. Inf.-Rgt., die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des Großkreuzes des königl. rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“ zu ertheilen; ferner anzuordnen: die Uebertragung des Lieutenanten in der Reserve Dr. Arthur Hofgräff des 63. Inf.-Rgt., in der Charge eines Assistenz- Arztes in den Reserve-Stand des militär-ärztlichen Officiers-Corps.

Ueberfetzt werden: der Hauptmann 2. Classe: Ernst Groß, complet im 48. Inf.-Rgt., zugetheilt der königl. ungarischen Gendarmarie, zum 63. Inf.-Rgt. (5. Bataillon), wohin derselbe eingerückt hat; der Lieutenant-Rechnungsführer: Willibald Fischer, vom 25. Inf.- Rgt., zum Ergänzungs-Bataillon-Cadre des 63. Inf.-Rgt. In den Dienst-Stand wird eingebracht: der Hauptmann-Rechnungs- führer 1. Classe: Victor Ritter v. Witkowitz, (überzüglich mit Wartegeld beurlaubt — Ueberlassung: Klausenborn — bei der er- neuerten Superarbitrirung als diensttauglich anerkannt), des 62. Inf.- Rgt., mit der Theilnahme zum Ergänzungs-Bataillon-Cadre dieses Regiments.

Die Beurlaubung auf sechs Monate gegen Carenz aller Gehältern, unter Verleistung in den überzähligen Stand, wird bewilligt: dem Lieutenant-Rechnungsführer: Ferdinand Krinius, des 63. Inf.-Rgt. — (Postlisch.) Zu besetzen ist gegen Dienstvertrag und Erlaß einer Baarcaution von 100 fl. die mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzlei-Pauschale dotirte Postmeisterstelle in Nagy-Rapolt (Hunyader Comitae). Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

Die Sichel sausen in glühenden Kreisen durch die Luft, die Aehren kniffrten, die Stoppeln werden immer sichtbar, und legen die Vogelnefter bloß; die kleinen gelben Wachteln lugen neugierig, wohin der schattige Strohwald gekommen. Wie erstaunt wird erst ihre arme Mutter darüber sein!

Judith band sich das Tüchlein vom Kopfe los und breitete es über das Nest. Darauf will sie es wiederfinden, wenn sie des Abends nach Hause geht; bis dahin aber mag es den Vögeln Schutz und Schatten bieten.

Stefi zog das Tuch vom Neste weg und barg es an seiner Brust. Wie süß war ihm dies Tuch! Es war noch warm von den kleinen Vogeljungten und es duftete nach jenen Seidenhaaren.

— Wollt ihr das Tuch gleich wieder zurücklegen! — herrschte ihn Judith erzürnt an.

— Ich thu's — für einen Kuß! — stöhnte leidenschaftlich Stefi Csato, und dabei zog er das Bindenband so heftig an, daß es in sechs Stücke riß.

— Geht doch! schämt ihr Euch nicht?! — sprach Judith er- röthend. Lieber will ich das Tuch gar nicht mehr sehen.

Sie wandte sich trotzig ab als wäre sie über das übermüthige Wort ernstlich böse. — Ei nun, er mag es behalten, es gibt noch deren genug, wo dieses eine sich fand.

— Wie glücklich ist doch ein Vogel! — seufzte Stefi auf. Judith frug ihn nicht, weshalb ein Vogel glücklich sei. Sie schwieg. — Er kann sich ein anderes Nest bauen, wenn er des alten über- drüssig geworden ist.

Judith frug ihn nicht, worauf das gemünzt sei. Sie sentte den Kopf zur Erde.

Auch Tags darauf bat Stefi sie vergebens um den Kuß, als sie aber am dritten Tage nach Hause gingen, gegen die Richtung des Waldes zu, dort wo sie die Weiden den Blicken der ihnen nachfolgenden Schmitter entzogen, umschlang er plötzlich ihre schlanken Hüften und ließ sie eher nicht los, bis sie ihr Tuch mit einem glühenden Kusse ausgelöst

wie fest und zierlich sie sind! Und nicht Einer gleicht dem Andern, der Eine neigt sich nach rechts, der Andere nach links, wie der Wind sie zergauert und doch ist keiner umgebrochen, Alle haben den täglichen Kampf bestanden.“ (Fortsetzung folgt.)

Die guten Hochländer.

Ungarische Dorfgeschichten von Koloman Miksath.

Die schönen Haare der Töchter Péri's.

Ach, daß doch das gepriesene goldblonde Haar der Töchter Péri's niemals so lang gewachsen wäre, so schön und dicht! Daß es doch lieber zu Flaß geworden, oder einzeln ausgefallen wäre!

Wenn es Flaß wäre, so wöde man das feinste Linnen daraus, wenn es ausfiele, so glaubte die Erde, es sei himmlisches Gras und sie gäbe im jungen Lenze die Ausfaat hundertfach wieder.

So aber... was geschah? Armer, alter Péri!... Warum ließ er sie aber auch vom Hause weg, ohne Aussicht hinaus in die weite Welt? Dort am Gerbater Waldesraume war's, wo die beiden schönen Jungfrauen im Schmitterlothe die Centearbeit verrichteten. Dort war's auch, wo die große Schande sie ereilte.

Käte, die größere, führte die Sichel, während die kleine Judith die Aehren zu Garben häufte, welche dann der kette Stefi Csato mit seinen nervigen Händen zusammenband; und so oft die Maid sich nieder- beugte, schimmerte ihm ihr lose herabwallendes Haar vor Augen, gleich einer zur Goldwölfe gewandelten Weizengarbe.

Dann wieder war es ihm, als ob die Weizengarben Judith's goldenen Haaren gleich.

Und doch sollte Stefi Csato kein Auge für derlei haben; ist er ja doch verheiratet, und sein Ehegesponsit wahrlich nicht das letzte Weib, dort die hohe, schlank Gestalt neben Käte Péri. (Wenn sie sich nur nicht an der Sichel die Hände zerschneidet!) So unruhig blickt sie immer wieder nach ihrem Manne zurück... Sie scheint ihn sehr zu lieben, oder ihn sehr zu beargwöhnen.

„Wenn es Ihnen gefällig ist, Miß Durham,“ sagte Ernd ein- tretend, „so könnten wir aufbrechen; der Förster sagt, vier bis fünf Stunden werden wir bis zum Gipfel des Djumbir brauchen.“

Helen schürzte ihr Reittleid auf, nahm einen Bergsteigshelm, den der Reiknecht getragen hatte, dann machte sich die Gesellschaft auf den Weg; voran der Förster, dann Helen und Ernd, zuletzt der Reiknecht, einen Korb mit Gewaaren tragend. Die Försterin verabschiedete sich unter vielen Handküssen und der schwarzzüngige Junge guckte lachend hinter der Hausthür hervor, den Fortgehenden nach.

Der Weg führte zuerst durch prachtvollen Fichtenwald, stieg dann, sich am Bache hinflügelnd, mäsig an; der Wald blieb rechts, während die Strecke dicht am Wasser mit zwei bis drei Fuß hohem Bergampfer bewachsen war, von dessen geträufelten Blättern der Thau noch nicht ganz verschwunden war.

„Nehmen Sie Ihr Kleid besser auf, Miß Durham, Sie werden sonst einen so unendlichen Schnupfen bekommen, daß Ihnen alle Berg- touren auf lange verleidet werden.“

Helene trug unter dem Reittleide Beinkleider von dunklem Flanell, wie die Engländerinnen sie oft auf dem Lande zu tragen pflegen, wenn sie nicht in Toilette sein wollen, dazu Lederamaschen und starke Berg- schuhe. Sie schürzte ihr Kleid von starkem, dunkelgrauem Wollenstoff auf und schritt rüstig zwischen dem hohen, nassen Ampferbüschen hin, die so üppig wuchsen, daß sie dem Pfade kaum seinen schmalen Raum ließen, durch die Wasserpfüßen, die vom Regen der letzten Woche noch stehen geblieben waren. Hier und da mußte man den Bach überqueren, von einem der großen Steine, über welche er hinschäumte, zum andern springend; der Weg führte dann eine Strecke am andern Ufer hin, am Fichtenwalde, durch Freißelbergbüsch, an dem die rothen, säuerlichen Früchte, hin und wieder auch noch eine der zierlichen weißen, rosa ange- hauchten Blüthen hingen; nach einer knappen Stunde machten die hohen, schlanken Fichten den gnomenhaften Zwergkiefern Platz.

„Jetzt sind wir um wirklichen Bergrevier“, sagte Helen freudig. „Sehen Sie, Graf Honfy, wie originell diese kleinen Bäume aussehen,

Wirfens
gwinna.
vjevic,
Orden
fad, der
Franz-
ics den
na, dem
Damen-
Post-
urde der
ppfchiff-
erhielten

Ueber den ungarischen Gesangsabend vom 7. d. erhalten wir einen vom 9. d. datirten zweiten Bericht folgenden Inhaltes: Der ungarische Gesangsverein hat mit dem vorgestrigen Vortragabend einen glücklichen und gelungenen Wurf gethan. Die übliche Art und Weise, sich und das Publicum zu unterhalten, zu beleben und für den edlen Gesang zu begeistern, ist die möglichst einfache und dabei doch richtige. Ueber die Aufstellung des Programmes, die bessere oder gelindere Nuancirung des eis oder des, oder des dreifach gestrichenen d können Musiker von Fach — und bekanntlich ist Niemand empfindlicher, als diese — verschiedener Ansicht sein; der Hauptzweck, den Gesang zu pflegen und für ihn empfänglich zu machen, in und durch ihn zu begeistern, scheint in dieser Form erreicht.

Gesungen wurde nach unserer Dilettantenansicht gut. Das im Gesang begonnene wurde nachher in dem Tanzkränzchen weiter und in besser und unterhaltender Form fortgesetzt. Wer von den erschienenen Damen die schönste, also die Ballkönigin gewesen, ist bekanntlich eine interessante aber böse Frage, glücklicherweise unter den gegebenen Verhältnissen überflüssig; wer nicht auffallend schön war — schön waren sie alle — war nett oder beides zugleich; flotte, zum größeren Theile ausgezeichnete Tänzerinnen waren sie alle.

Um das gute Einvernehmen, das zwischen Allen herrschte, auch post festum nicht zu stören, bleibe die obige Frage ganz außer Berechnung; der animirte, man möchte sagen familiäre, gemüthliche Ton war der einzig vorhandene; jede der lieblichen Tänzerinnen mag sich nun selber aus freien Stücken zu den schönen und netten, oder je nach Geschmack, zu der einen oder anderen Kategorie rechnen.

Wir für unsern Theil wünschen dem ungar. Gesangsverein gewiß mit allen anwesend gewesenen ein fröhliches, munteres Gedeihen und in die Vereinscaffa eine immer zunehmende Fluth.

(Theaternachricht.) Den Besuchern der ungarischen Theater-Vorstellungen stehen einige genussreiche Abende bevor. Herr Director Nyéki hat nämlich Herrn Georg Molnar, einen trefflichen ungarischen Darsteller Shakespeare'scher Bühnengestalten, für ein viermaliges Gastspiel gewonnen. Herr Molnar, welcher in Ungarn seit mehr als zwei Decennien den Ruf eines begabten Mimen genießt, wird übermorgen, 12. d., zum ersten Mal in der Rolle des „Othello“ auftreten. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin unsere Verwunderung darüber auszudrücken, daß ein Klausenburger Bant, dem doch das hübnliche Wirken des Herrn Molnar in Klausenburg nicht unbekannt sein sollte, dem mehr als lächerlichen Geschreibsel eines obscuren naiven Jungen über das jüngste Gastspiel des Herrn Molnar in Kézdi-Bajazethely Raum geben konnte.

(Hymnen.) Die Trauung des in hiesigen Kreisen bekannten k. ung. Telegraphen-Beamten Official Joseph Wipf mit Fräulein Szózy Juliska findet am 16. d. in der röm.-kath. Kirche zu Giszterda statt.

(Concert-Nachricht.) Mitte dieses Monats trifft der 13jährige Geiger Karl Wondra, Altiturient des Wiener Conservatoriums, hier ein und veranstaltet im Vereine mit der Concertführerin P. Bossi ein Concert.

(Todesfälle.) Michael Gustav Dietrich v. Hermannsthal, k. k. Oberst im Stande der nichtactiven Landwehr, ist am 9. d. im 64. Lebensjahre hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, 4 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe statt. — Der k. Bezirksrichter in Broos, Carl Lewigky, ist am 7. d. im 60. Lebensjahre gestorben.

(Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 8. d. M. abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützenvereins wurden von 8 Schützen 360 Schuß abgegeben, darunter 157 Schwarzschüsse und 11 Cartons. — Es erhielt: das erste Trefferbeste Herr Adolf Wipf, das zweite Herr Karl Kessler, das dritte Herr Alois Fröhlich; das erste Glückste Beste Herr Rudolf Kauscher, das zweite Herr Anton Pusch; das erste Würgebeste Herr Michael Badolzy, das zweite Herr Karl Tarterler, das dritte Herr Friedrich Landbauer.

Bekanntlich wurde die Verhandlung des auf Ausschließung Steinacker's aus dem Indutricasino abzielenden Antrages von dem Letzte seiner im Gustav-Adolf-Verein gehaltenen Rede abhängig gemacht. Steinacker hat nun die Uebersendung dieses nach stenographischen Aufzeichnungen festgestellten Textes an das Indutricasino beim Vereine in Leipzig erbeten. Die Rede ist nun im Wortlaute eingelangt und wurde in der am 7. d. stattgefundenen Sitzung des Indutricasinos zur Verlesung gebracht. Ueber Antrag des Sectionsrathes Dr. Julius Schriener und Paul Tencer wurde in „Anbetracht der Thatfache, daß in dieser Rede absolut nichts enthalten ist, was von den seinerzeit erwähnten Antragstellern in dem Beschwerdebuche vorgebracht wurde“, einstimmig beschlossen, zur Tagesordnung zu übergeben. Bemerkenswerth ist, daß das Stenogramm der Steinacker'schen Rede von dem Präsidenten des Gustav-Adolf-Vereins authentificirt ist.

(Selbstmord.) Am 9. d. hat sich in Kronstadt der Maurer-Gehilfe Ferencz Zitvan erhängt.

(Mord.) Rector Wolf aus Dürnbach ist am Abend des 3. October von zwei Erheber Romanen, mit denen er in dem dortigen Wirthshause einen unbedeutenden Streit gehabt haben soll, ermordet worden. Dieselben lauerten in der Dunkelheit auf ihn und

hätte. Ei nun, was weiter eben, es gibt noch Küsse genug, wo dieser eine blühte.

Steff aber lachte in sich: — wenn nur erst die Körner aus den Aehren fallen, dann sind sie auch schon reif. Dann wieder laut: Sobald man die Mitternachtsstunde ausruft, finde dich im Gebüsch, hinter der Kirche ein! Ich werde schon früher dort sein.

Das Mädchen wandte sich erschrocken um. — Sprich leiser! Wenn es Jemand gehört hätte! — Komme herauf! — flüsterter er — damit deine Stiefel nicht durchschlägt werden, das könnte dich des Morgens verrathen. Nimm das kurze Röschchen, das lange könnte im Thau einen schlimmen Saum bekommen.

... Zu Bieren, Fünfen lagen die Mädchen, Frauen, hinter den Getreidebüscheln. Nacht breitete sich über das reizende Bild. Nur die Sterne am Himmel wachten, während die schönen Augen da unten sich schlossen. An Sternen darf es ja niemals fehlen. (Schluß folgt.)

Neue.

Die Bäume rauschen im Sturme wild,
Es hall'n sich die Wellenmoffen,
Was steht da bleiches Frauenbild
Am Wege allein und verlassen?

Was such' ich selber in düst'rer Nacht,
Getrieben von rastlosem Sehn?
Hörst du das Geisterger, wie es lacht,
Es will uns Beide verhöhlen!

Fühlst du die Schlangen in deiner Brust?
Ich fühl' sie in der meinigen:
„Zu spät warst du beines Irrens bewußt,
Zu spät das Klagen und Weinen!“

Bergebens rufst du die Jugend zurück,
Und der Jugend göttliche Weisheit —
Wir kommen jetzt nach entschundenem Glück:
Die Sorge, die Thränen, die Reue!“

schlugen ihn erstlich mit einem Zaunpfahl auf den Kopf, so daß er be-
sinnungslos umfiel und ertheilten ihm dann noch viele Messerstiche in
die Brust. Der arme Lehrer war ins Wirthshaus gegangen, um sich
Tabak zu holen und wurde nun als Leiche nach Hause getragen. Die
Mörder wurden auf dem Wege von Dürnbach nach Birtitz von der
Gendarmarie eingeholt und an den k. k. Reichsgerichtshof abgeführt.

(Union-Bank.) Am 1. October 1882 betrug der Lager-
stand in den Lagerhäusern der Union-Bank 13,514,843 Kilogramm, im
Assicuranzwerthe von 4,930,400 fl.

(Ein trockener Wassertropfen.) In den Feuilletons
der Pariser Tagesblätter finden sich oft recht bizarre Literaturproducte.
Eines derselben, dessen Auffindung Pierre Veron gebührt, diene als
Beispiel: Zwei junge Ehegatten sind, nachdem sie einen kurzen Honig-
mond genossen, bei jenem psychologischen Momente angelangt, wo man
am Horizonte die ersten Symptome einer künftigen Scheidung auszu-
spürt. Die junge Frau will ihren Gatten begleiten und wirft ihm vor,
daß er jetzt immer ohne sie ausgehe. Doch jetzt überlassen wir das Wort
dem Autor: „In der That, meine Liebe, Du langweilst mich!“ ant-
wortete der Baron in trockenem Tone auf Lucienne's Worte. Diese
Trockenheit war der Wassertropfen, der das Gefäß überlaufen machte
und sie zerließ in Thränen.“ Unserer Ansicht nach sollte der Autor auf
diese Trockenheit des Wassertropfens ein Patent nehmen.

(Ein galanter Chemann.) Aus Bordeaux wird ge-
schrieben, daß der bekannte Importeur von Weinen und Cognac, Mr.
Guillaume, ein prächtiges Schloß dafelbst angekauft hat. Dasselbe,
im reinen Style Ludwig XV. und von dem großen Architekten Louis
geban, ist von einem schönen Park umgeben, der nach allen Regeln
der Kunst angelegt ist. Der Park allein hat eine Ausdehnung von 200,000
Quadratmetern. Was im Schloße besonders merkwürdig ist, das sind
die prächtvollen Gobelin-Tapissereien, welche sehr gut erhalten sind und
eine Oberfläche von mehr als 100 Quadratmetern haben. (Man schätzt
den Quadratmeter auf 600 Francs, das ist 600,000 Francs für die
Tapeten.) Ueberdies sind alle Möbel in der Salons ebenso mit Gobe-
lin-Tapissereien überzogen. Diese schöne Besingung wird von nun an
Chateau-Margaut-Valence heißen und ist nicht mehr als zehn Minuten
von der Stadt Bordeaux gelegen. Ernestine Gindele, das einst sehr
beliebte Mitglied der Wiener Hofoper und seit einigen Monaten Gat-
tin Mr. Guillaume's hat von ihrem Gemahle dieses Schloß zu ihrem
Namensfeste als Angebinde erhalten.

(Polinen.) Ein Franzose, der aus Polen zurückgekommen
war, erzählte von dem schönen Geschlechte dafelbst: „Die Damen dieses
Landes sind wohl ebenso weiß, als der Schnee dafelbst. Dabei sind sie
aber noch kälter als weiß, so daß ich auf Ehre verfidern muß, sehr oft
im nahen Umgange mit ihnen den Schnupfen zu bekommen haben.“

(Ausgeraubtes Museum.) Der „Voltaire“ bringt
aus Grenoble folgendes Telegramm: „In der vergangenen Nacht
wurde aus einem in Reparatur begriffenen Saale unseres Museums
eine Sammlung Goldmünzen im Werthe von 800,000 Francs gestohlen.
Eine Thür ward eingedrückt gefunden.“

(Ein Bonmot von Dumas.) Von Alexander Dumas
sind circulirt gegenwärtig in Paris ein Witzwort über Madame Duverger,
welche in etwas vorgerückten Jahren in den Hasen der Ehe eingelaufen
beabsichtigt: „Sie erinnert mich an meine Jugend aber ich erinnere
mich nicht an die ihrige.“

(Ein chinesischer Lehrer) in Hongkong hat ein Meister-
werk der Kalligraphie vollendet, welches er einem der kaiserlichen Prinzen
zu weihen gedenkt. Dasselbe besteht aus einem von dem Lehrer selber
verfaßten Gedicht und enthält dreiunddreißig deutliche und wohlgebildete
chinesische Buchstaben, die in vollständigem Stile ohne irgend welche Ab-
kürzungen auf einem unentfalteten Reiskorn geschrieben sind. Dieses
Reiskorn liegt unter einem Vergrößerungsglase in einem silbernen
Medaillon. Ein anderer Chinese hat freilich einmal sogar sechszig
chinesische Buchstaben auf einem einzigen Sejamkorn niedergeschrieben.

(Große Augen.) „Comtesse A.“, sagt „Figaro“, hat
die schönsten und die größten Augen von ganz Paris.“ So groß zumal,
daß ein Witzbold sie einst fragte: „Ganz ehrlich, Vicomtesse, wie machen
Sie die Augen zu? Bekommen Sie denn das auf einmal fertig?“

(Firma-Veränderung.) Die seit vielen Jahren den Zeitungs-
Administrationen und dem inserirenden Publicum bestens bekannte Annoncen-
Expeditio des Herrn Heinrich Schalek, L. Wollzeile 12, hat in ihrer
Firma den Beisatz „General-Agentur von G. L. Daube & Comp.“ auf-
gelassen. Nachdem Herr Heinrich Schalek sein Geschäft auch bisher voll-
kommen selbstständig und für eigene Rechnung geführt hat, so beschränkt
sich diese Veränderung lediglich auf die Firma-Bezeichnung und wird hiedurch
keine Geschäftsabgahrung in keiner Weise alterirt.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 10. October.

„A körösi lány“, das gestern hier zum ersten Male aufgeführt
wurde, hat zur Heldin eine Köchin aus Nagy-Körös, die nach Pest
kommt, um ihren vermeintlich untreuen Geliebten auszuforschen, fort-
während schöne Lieder singt, die Geheimnisse liebender Herzen praktisch
erkennt und diese zusammenführt, kurz geschweidert, pfiffiger und geschickter
als die hauptstädtischen Mädchen ist und zum Schluß in den Besitz
ihres mittlerweile um einen Arm gekommenen „Janos“ gelangt. In
dem Stück wird fort und fort gegessen, getrunken und gesungen. Va-
lász Sandor, der geniale Verfasser der de esej her China-Artikel
im ehemaligen „Magyar Futar“, in welchen während der fünfziger
Jahre weil. Graf Emerich Mikó und die Büffelmeierei des unitarischen
Professors Aron Berde die Hauptfiguren waren, Valász Sandor, der
Redacteur des ehemaligen „Dyög Látke“ und manch anderer einge-
gangener Blätter, Freund Sandor, der gefällige Novellen-Autor, hat
mit diesem Mädchen von Körös eine schwache Arbeit geliefert; der
Blüthenraub des sprudelnden Wises ist abgestreift, nur der Galgen-
humor, dieser Wechselbalg, gezeugt vom Drucke der kleinlichen Alltags-
sorgen, ist geblieben.

Die Titrolle (Köchin Marie) wurde von Frau Tolnai mit
erforderlichem Feuer und natürlicher Coquetterie gespielt. Ihre Lieder
entfesselten einen wahren Beifallssturm und trugen ihr ungezählte Her-
vorrufe ein. — Herr Hedei (Kaczér) wurde gleichfalls durch Beifall
ausgezeichnet, desgleichen Herr Mikó (Peti). Haterleit erregten
mit ihrer gelungenen Maske die ihre Belkeits-Anfälle stets durch
Trebern-Bramntwein beschwichtigende Hausmeisterin der Frau Nyéki
und der den Zager Wein nur literweise vertilgende Hausmeister des
Herrn Zvanyi. M. B.—i.

Original-Telegramme.

Paris, 9. October. (C. B.) Einer Meldung der „Agence Havas“
aus Cairo zufolge ergibt die Untersuchung im Proceffe gegen die Rebellen
daß dieselben in beständigen Beziehungen zum Sultan standen, selbst im
Momente der Proclamation Arabis zum Rebellen.

Budapest, 9. October. (Witterungs-Telegramm.) Im
Allgemeinen ist veränderliches, bewölktcs, im Osten stellenweise heiteres,
oder nebeliges Wetter, im Westen mit wenig localem Regen zu er-
warten.

Geschäfts-Ausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse
pro September 1882.

Table with 2 columns: Cinnahmen (Income) and fl. kr. (Amount). Rows include 1. Caffarett vom 31. August 1882, 2. Einlagen in 482 Posten, 3. Zinsen von Actio-Capitalien, 4. Rückgezahlte Capitalien an 41 Parteien, 5. Vorhülle, 6. 3percentige Stempelgebühr, 7. Hypothekenaufweisungen. Summe: 200.124 19.

Table with 2 columns: Ausgaben (Expenses) and fl. kr. (Amount). Rows include 1. Rückgezahlte Einlagen an 299 Parteien, 2. Angelegte Capitalien bei 41 Parteien, 3. Vorhülle, 4. 3percentige Stempelgebühr, 5. Steuern, 6. Verwaltungskosten, 7. Diverse. Summe: 156.755 11.

Caffarett am 30. September 1882 43.969 08
Hermannstadt, 30. September 1882. Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Halbjahres-Abschluß der Hermannstädter Arbeiter-Spar- und Aushilfs-Casse
pro 1882.

Table with 2 columns: Cinnahmen (Income) and fl. kr. (Amount). Rows include Saldo auf Januar 1882, Rückgezahlte Vorhülle, Eingelegte Spar-Einlagen, Rückgezahlte Mitglieder-Einlagen, Einzahlungsbeitrag, Dividende per Mitglieder-Einlage aus dem Hermannstädter Vorhülle-Verein, Zinsen für ausgeliehene Vorhülle. Zusammen: 4568 64.

Table with 2 columns: Ausgaben (Expenses) and fl. kr. (Amount). Rows include Rückgezahlte Spar-Einlagen, Rückgezahlte Mitglieder-Einlagen, Ausgeliehene Vorhülle, Zinsen für Spareinlagen, Conto, diverse, Saldo auf Juli 1882. Zusammen: 4568 64.

Obiger Halbjahres-Ausweis wurde geprüft und mit den Büchern der Genossenschaft für gleichlautend und richtig befunden.

Für die Direction der Hermannstädter Arbeiter Spar- und Vorhülle-Casse: Samuel Landmann m. p., Präses. Eduard Trieb m. p., Aufsichtsrath.

Fremden-Liste.

- Hotel Neuröhrer. J. Planer, Kaufmann, von Wien; A. Streit, Schlossermeister, von Broos.
- Hotel römischer Kaiser. A. Prall, k. k. Lieutenant, von Birtitz; G. Molnar, Schauspieler von Budapest; A. Schäffer, Geschäftsmann, von Broos.

Ungarisches Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Johann Nyéki.
Dienstag den 10. October.
Zum Vortheile des Fräuleins Jolan Benkö:
Bukow, der Henker der Székler.
Historisches Schauspiel mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Székelyfi.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.
vom 9. October 1882.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Rows include Weizen (Banater, 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 9.20 bis 9.45), Roggen (70-72 Kilog. Gewicht von fl. 6.90 bis 7.20), Hafer (36 1/2-40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 5.90 bis 6.20), Mais (Banater: von fl. 7.90 bis 8.00; anderer: von fl. 7.80 bis 7.85), Spiritus (roh: per 100 Liter von fl. 30.00 bis 30.50).

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 9. October 1882

Table with 2 columns: Instrument and Price. Rows include Ung. Goldrente (6%, 119.30), Ung. Goldrente (4%, 87.30), Ung. Eisenbahn-Anlehen (1876-er Staats-Oblig., 94.50), Ung. Staats-Oblig. (1876-er Staats-Oblig., 94.50), Ung. Staats-Oblig. (1876-er Staats-Oblig., 94.50), Ung. Staats-Oblig. (1876-er Staats-Oblig., 94.50), Ung. Staats-Oblig. (1876-er Staats-Oblig., 94.50), Ung. Staats-Oblig. (1876-er Staats-Oblig., 94.50).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 9. October 1882.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Rows include Ung. Goldrente (6%, 119.45), Ung. Goldrente (4%, 87.25), Ung. Eisenbahn-Anlehen (1876-er Staats-Oblig., 94.50), Ung. Staats-Oblig. (1876-er Staats-Oblig., 94.50), Ung. Staats-Oblig. (1876-er Staats-Oblig., 94.50), Ung. Staats-Oblig. (1876-er Staats-Oblig., 94.50), Ung. Staats-Oblig. (1876-er Staats-Oblig., 94.50).

Sz. 8977/1882

[797] 1-1

telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy a kir. adó-kincstár végrehajtónak Bukse Jon végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében a 63 frt. 75 kr. tőke, ennek a kielégítésig járó 6% kamatai, 5 frt. 60 kr. eddigi, 5 frt. 30 kr. és 1 frt. 80 kr. eszményi bélyeg jelenlegi és még ezután költések behajtása végett a Bukse Jon nevére felvett, az alciznai 278 sz. ijkönyvben A. 1-15, 17, 19, 21-26, 30, 31, 33, 34 r. sz., 401, 947, 3611, 3640, 3718, 5143, 5316, 6631, 8378, 8410, 9636, 9792, 10772, 12371, 12930, 13948, 14447, 15070, 15835 2, 15872 1, 15990, 15991, 15686, 18892, 19466, 21615. hr. sz. és összesen 727 forintra becsült ingatlanok az 1882. évi december hó 5. napján, délelőtt 9 órakor, az alciznai községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adni, de egyenként kiállandók ki.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat három egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésekor, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 30 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek bekebelezése mellett az 1881. évi 60 t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 9. tartott üléséből.

P. 3. 5097/1882.

[805] 2-3

Bekanntmachung.

Nachdem es constatirt worden, daß viele Fälle von Erkrankungen an Pocken in Hermannstadt vorkommen und es im Interesse der Gesamtbevölkerung Hermannstadts gelegen ist, diese Krankheit bald verschwinden zu machen, so wird sowohl zu deren Unterdrückung, als auch zur Verhinderung ihrer Weiterverbreitung Folgendes verordnet:

- 1. Sobald in einer Familie oder Hause ein Individuum an den Pocken erkrankt, wird in erster Linie der Familienvater, sodann der betreffende Hausherr streng verpflichtet, hiebei der Polizei-Direction die Anzeige zu erstatten, ärztliche Hilfe zu suchen und streng darauf zu sehen, daß die Krankheit nicht weiter durch Ansteckung verbreitet werde.
2. Arme und Leute, welche keinen Arzt bezahlen können, sind nichts desto weniger verpflichtet, entweder beim Herrn Stadtphysikus Dr. Jikeli oder Stadtmundarzt Hufnagel ärztliche Hilfe sogleich anzusuchen, und wird ihnen der ärztliche Rath unentgeltlich erteilt werden.
3. Jedermann ist verpflichtet, so wie er erfährt, daß irgendwo ein Pockenkranker der Behörde nicht angemeldet ist, dieses selbst bei der gefertigten Polizei-Direction zu melden, welche sodann das Weitere verfügen wird.
4. Da nun durch strenges Befolgen des von der Behörde Angeordneten zu erwarten steht, daß die Pocken-Epidemie nicht nur keine Weiterverbreitung finde, sondern daß nemächst auch die Krankheit gänzlich verschwinde, so wird Jedermann aufgefordert, aus allen Kräften mit beitragen zu helfen, daß Jedermann seine Schuldigkeit thue und daß Zuwiderhandelnde im Interesse des Gemeinwohlens zur wohlverdienten Strafe gezogen werden.

Hermannstadt, 26. September 1882. Die Polizei-Direction.

Bekanntmachung.

Am 14. October 1882 wird das zur Concursmassa der falliten Firma Samuel & Hermann Licht gehörige Waarenlager, sowie der zu derselben gehörige Soda-Apparat im gemeinschaftlichen Schätzungswerte von 3918 fl. 87 kr. per Pausch und Bogen in dem im Hause der Frau Johanna Sterzing in Fogaras befindlichen Geschäftlocale von dem gefertigten Wasserverwalter aus freier Hand veräußert. Die Bedingungen, unter welchen der Verkauf stattfindet, sind in der Kanzlei des gefertigten Wasserverwalters (Purgengasse Nr. 549), sowie in der Kanzlei des Herrn Advocaten Moriz Kaposványi in Fogaras zu erfahren. Kronstadt, am 5. October 1882.

August Reich, Advocat.

8-3 [801]

Geräumiger netter Salon

zur Abhaltung von Tanzfränzchen bis zu 30 Paaren und Versammlungen bis zu 100 Personen, vorzüglich geeignet, steht dem p. t. Publicum unter mäßigen Bedingungen zur Verfügung.

Die Herren Arrangeure wollen sich stets 24 Stunden vor der Abhaltung in's Einbernehmen setzen mit Josef Spannek, Kreuzgasse Nr. 1.

[811] 1-3

Die Wohnungen

in der Jungenwald-Strasse Nr. 1 sind zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres in der Eisenhandlung des Herrn A. Török.

[812] 1-2

Ermäßigte Preisliste

für 1882 der Fabrik für

Meidinger-Ofen.

H. HEIM, Wien, Ober-Döbling, Währingerstraße 12; Niederlage: Wien, 1. Raimunterstraße 42; Filiale: Budapest, Thonhof.



Beste Regulir-Füll- und Ventilations-Ofen.

Große, rasche Heizrast bei geringer Dampfröthe; vollständige und einfache Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall allen Rußens; Vermeidung der lästigen strobenden Wärme, billige Heizung und lange Dauer des Ofens; gute Wirkung bei Anwendung des Ventilationsrohrs.

Heizung bis zu 3 Zimmer durch nur Einen Ofen.

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegossen.

Projekte und Preislisten gratis und franco.

2000 der berühmtesten Aerzten Europa's, deren Urtheile veröffentlicht werden, verordnen die

Popp'schen Zahnmittel

als die best. Existirenden für Mund und Zähne. Medaillen verschiedener Ausstellungen.

Durch 30 Jahre erprobtes

Anatherin-Mundwasser



von Dr. J. G. POPP in Wien.

1. I. Hof-Zahnarzt, L. Bognergasse 2. Radicalheilmittel gegen jeden Zahnschmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Gabelsteinen.

Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine 50 kr.

vegetabilisches Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis per Schachtel 63 kr.

Anatherin-Zahnpasta in Glasboxen zu fl. 1.22, bewährtes Zahnreinigungsmittel.

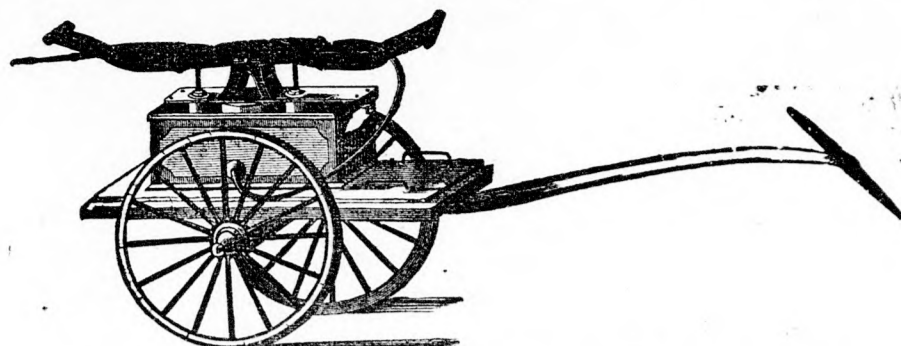
aromatische Zahnpasta, blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauche. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conserbirt und Zahnschmerzen verhindert. Per Stück 35 kr.

Zahnplombe, praktisches und sicheres Mittel zum Selbstplombiren hoher Zähne. Preis per Stuck fl. 2.10.

medicin. Kräuter-Seife, vorzüglichstes Toilettemittel gegen Flechten, Ausschläge, Leberflecken und Sommerprossen, zur Förderung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Misseth, Dornröthen, unreine Haut und Pusteln. Preis 30 kr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, indem sie sich Firmen-Bezeichnungen aneignen, die der meinen nach sehr ähnlich sind und die Produkte dem Anssehen nach sehr ähnlich sind meinen machen. Bei Ankauf eines jeden Gegenstandes wird ersucht, genau auf die Firma zu achten.

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apotheker, F. A. Reissenberger, kleiner Ring, S. Stengel, Kaufleute; in Alvincz bei Hrn. A. Hanzeros, Apotheker; in Birkheim bei Hrn. W. Ueberrath, Apotheker; in Blasendorf bei Hrn. C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Graffius und Hrn. L. Bánfalvy, Apotheker; in Dios-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelyes, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Wih. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Nepe bei Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schäßburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zelden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaarenhandlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.



Franz Walser,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei,

Filiale für Siebenbürgen in Klausenburg, Monostorgasse 12,

empfiehlt sein reich assortirtes Lager in Feuerlöschgeräthe für Stadt- und Landgemeinden neuesten Systems und anerkannt bester Construction, Feuerwehrrüstungen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb, Haus- und Gartenbrunnen, Bade-Einrichtungen etc. Auch werden alle in diesem Fach einschlägigen Reparaturen übernommen.

Kataloge über Wunsch gratis und franco. [669] 10-10

Spar-Einlagen

übernimmt die gefertigte Anstalt mit 5% und gegen sechsmonatliche Kündigung mit 5 1/2% Verzinsung.

Die Verzinsung beginnt an dem dem Einlagestage nächstfolgenden Tage und hört auf am Vortage der Rückzahlung mit der Beschränkung, daß nur solche Beträge verzinst werden, die mindestens 15 Tage bei der Anstalt erliegen.

Am 1. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres werden die nicht behobenen Zinsen dem Capitale zugerechnet und weiter verzinst.

Auf den Wunsch des Einlegers können am Tage der Einlage auch besondere Rückzahlungs-Bedingungen vereinbart werden, welche dann sowohl im Sparbüchel der Partei, als auch in den Büchern der Anstalt verzeichnet werden.

In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung der Einlagen nach diesen besonderen Bedingungen.

Hermannstadt, am 21. September 1882.

„Albina“

Spar- und Credit-Anstalt. (Bayergasse Nr. 1.)

[731] 3-4

Gebrüder Victor & Emerich Borger,

Bau- und Möbelfachler,

empfehlen ihre

Möbel-Niederlage.

Vermietung von einzelner und completer Zimmer-Einrichtung.

Erste behördlich conc. Leichenbestattungs-Anstalt.

Kinderleichenwagen.

[759] 3

Große Auswahl von Grabkränzen und Grablaternen.

Hundsrücken 19.

Sporergasse 26.

Josef Brogle,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,

Fabrik: Waitzner-Strasse,

nächst dem österr. Staats-Wahnhofe,

Niederlage: Waitzner-Boulevard Nr. 68,

empfiehlt seine, auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen best prämiirten, verbesserten

TRIEURE

mit Wechselfieben,

Körnerputz-Maschinen

mit Saugwind,

Specialität für Mühlen, dreischarige Pflüge (Patent Nr. 28466), Dreschmaschinen, Siebe, gelochte und durchgeschnittene Bleche

in Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. (401) 29-30

Hermannstadt: Niederlage bei Herrn A. Török, Eisenhandlung.